

13. I. 1918

106

Die Lebensmittelmärkte.

Ob es nun säuerlich oder schön ist, bleibt sich gleich, die Leere auf den Märkten ändert sich nicht. Ein Zufall führt den Suchenden nur bei wenigen Ständen zu einem bißchen Gemüse. Viele Grünwarenhändler räumen jetzt nicht mehr aus, weil sie entweder keine Ware bekommen oder sie schon in ihrer Wohnung oder im Wirtshause an ihre ständigen Abnehmer liefern. Diese Hinterziehungen schädigen den Marktverkehr noch mehr, als er ohnehin schon zurückgegangen ist. Wie es da den Hausmüttern gelingt, den Tisch zu versorgen, bleibt ein Rätsel. Gestern gab es bei ganz wenigen Verkäufern auf dem Naschmarkt bloß ein paar Stücke Zeller, Salat aus dem Glashause und Rüben; Wurzeln, Salmrüben und Möhren für 58 bis 70 Heller sind seit langem die einzigen Gemüse, die man bekommt. In der Großmarkthalle bildeten sich um die weißen Möhren, zwei Kilogramm kosteten 1.20 Kronen, lange Anreihungen. Im oberen Geschos hatten die Grünwarenhändler schon im Tagesdämmern keine Vorräte. Auch Äpfel sind jetzt dort selten, wo sie zum Höchstpreis abgegeben werden sollen. Freitag abend rollte man auf dem Naschmarkt an einer Stelle eine Menge Fässer mit Äpfeln in die Vorratskammern. Gestern erhielten nicht zu viele Leute am frühen Morgen davon kleine Mengen, die nicht lange reichten. Leider hat sich bisher niemand die Mühe genommen, den immer ausgebreiteteren Handel mit sogenannten „Luxusäpfeln“ einzuschränken. Gemischtwarenhandlungen, Käsegeschäfte, Wirte, Delikatessenhändler, alles verkauft „Luxusäpfel“ zum Preise von vier bis sechs Kronen das Kilogramm. Sieht man sich diese Ware näher an, so merkt man, daß es gar keine der Sorten sind, die als Luxusware gelten. Sie wurden einfach aus besseren Lieferungen ausgeklaut und zum Drei- bis Sechsfachen des Höchstpreises verkauft. Man sieht aus diesem Beispiel, wie unvorsichtig es war, den Preis für Luxusobst nicht zu begrenzen. Da man es jedem Bucherer freistellt, den Preis zu bestimmen, blüht jetzt die Hinterziehung von Äpfeln aus der Versorgung der Allgemeinheit. Solange die Gemeinde Wien diesen Schwindel nicht abstellt, wird man nur schwer Wirtschaftsäpfel zum Höchstpreis auf den Märkten bekommen. Äpfel sind da, aber nur für Kriegsgewinner. Die Obststelle hätte auch die Pflicht, die Preistreiber in „Luxusobst“ einzudämmen. Welcher Grund berechtigt den Erzeuger oder den Händler, für Tafelobst solche Riespreise zu fordern? Es ist da vieles strenger Aufsicht bedürftig, wenn wir noch etwas von den sagenhaften Äpfeln retten wollen, die uns durch Beschlagnahme aus Steiermark und Oberösterreich zugehen sollen. In zwei Monaten ist der ganze Äpfelhandel so gut wie zu Ende. Mittlerweile scheinen die Vorräte zu verschwinden und den Bucherern zu wandern.